

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ

1. Stadt Hochheim

Ersteilung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 66. Geschäftsstelle in Hochheim: Mainheimerstr. 26, Telefon 67.

Anzeigen: kosten die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-spaltige Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main

Nummer 29

Dienstag den 10. März 1931

8. Jahrgang

Das Erdbeben auf dem Balkan.

Über 1000 Häuser zerstört, 200 Tote, 600 Schwerverletzte. Belgrad, 9. März.

Den ersten Erdstößen, die an der südlich-bulgarisch-griechischen Grenze schon beträchtliche Verheerungen angerichtet hatten, folgten am Sonntag noch viel stärkere, die im ganzen Gebiet katastrophale Verwüstungen anrichteten. Das Erdbeben dauerte stellenweise eine halbe Stunde ohne Unterbrechung. Die Erschütterungen waren so stark, daß auf der Erdbebenwarte zu Belgrad die Nadeln sämtlicher Apparate abgebrochen sind.

Der Hauptherd des Bebens befindet sich etwa 500 Kilometer südlich und südwestlich von Belgrad. In dem ganzen Gebiet des Wardarbanats und besonders in der Gegend nächst der griechischen Grenze wurden die Ortschaften schwer heimgesucht. Auch zahlreiche Verbindungen sind unterbrochen. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit den heimgesuchten Gebieten sind unterbrochen. Außer der Eisenbahnbrücke bei Stojice (Nestub), die über den Wardarfluß führt, sind zahlreiche Eisenbahnlinien so stark beschädigt, daß der Verkehr unterbrochen ist. Das Rote Kreuz in Stojice hat eine große Hilfsaktion eingeleitet und auch in Belgrad wurden öffentliche Sammlungen in die Wege geleitet.

Am schwersten betroffen wurde nach den bisherigen Nachrichten die Gegend südlich von Stojice, insbesondere der Bezirk von Demirkapu. Das Dorf Birawa wurde dem Erdboden gleichgemacht.

Bis jetzt hat man dort 19 Tote und 22 Schwerverletzte gemeldet. Die Zahl der Opfer dürfte sich jedoch noch bedeutend erhöhen. Die Dörfer Karabjevo, Udovo, Tragaz, Mirowas und die Stadt Balandovo wurden zum größten Teil zerstört. Die Bahnhöfe von Demirkapu, Udovo und Mirowas wurden in Trümmer gelegt. Der Verkehr mit Athen ist unterbrochen.

Die Behörden haben Hilfsexpeditionen organisiert und an die Bevölkerung Hilfe verteilt. Aus Stojice wurden zahlreiche Sanitäter in das Erdbebengebiet geschickt. Der König und der Ministerpräsident sind in das Erdbebengebiet abgereist. Der König ordnete an, daß alle Soldaten aus Südbulgien sofort beurlaubt werden, damit sie ihren Familien beistehen können.

Die Opfer.

Montagabend wird in Belgrad die Zahl der Toten im Erdbebengebiet mit 200, die der Schwerverletzten mit 600 und die der eingestürzten Häuser mit über 1000 angegeben. Der Minister hat beschlossen, der Bevölkerung die Erdbebenschäden aus der Staatskasse zu ersetzen. Die Königin Maria, die die dalmatischen Städte besuchen wollte, hat ihre Reise abgebrochen. Obwohl das Rote Kreuz alle seine Mittel zur Verfügung gestellt hat, fehlt es im Erdbebengebiet an Ärzten und Medikamenten. Die Verwundeten liegen zum großen Teil im Freien auf Tragbahnen.

Erdbeben auch in Japan.

Zwei Städte fast zerstört.

London, 9. März.

Die Städte Hakodate auf der Insel Hokkaido und Mori auf der Hauptinsel Honshu sind durch Erdbeben schwer beschädigt worden. Der Einwohnerstand hat sich eine Panik bemächtigt. Sie flieht aus dem Erdbebengebiet. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Stuttgart-Hohenheim, 9. März. Die ersten Wellen des Bebens in Japan trafen in Hohenheim um 5 Uhr 1 Minute seit 14 Sekunden Montag früh ein. Zwischen 5.36 und 5.45 Uhr war die Wellenbewegung am stärksten. Die Auszeichnung der Bebenwellen durch die Instrumente dauerte etwa zwei Stunden.

Groener gegen Maginot.

Der Reichswehrminister hält Frankreich den Spiegel vor. — Die Ungleichheit der Rüstungen.

Berlin, 9. März.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages, der heute mit der Beratung des Wehretats begann, sprach Reichswehrminister Groener. Er führte u. a. aus:

„Ich möchte ausdrücklich betonen, daß mich alle Angriffe von links und von rechts nicht dazu veranlassen können, die von mir von jeher eingehaltene Linie in der Führung der Reichswehr auch nur um Haarsbreite zu ändern. Die Wehrmacht dient dem Staat, nicht den Parteien. Daran halte ich unerschütterlich fest. Ebenso ist für mich eine selbstverständliche Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Wehrmacht das erhält, was sie für die Erfüllung ihrer Hauptaufgabe, den Landeschutz, braucht.“

Der französische Kriegsminister, Herr Maginot, hat vor der französischen Kammer zu der Abrüstungsfrage in einer Weise Stellung genommen, die nicht un widersprochen bleibt.

Das Schuldenwesen der Gemeinden!

Neue Richtlinien für die Aufnahme von Gemeindeanleihen.

Zwischen der Reichsregierung und den Regierungen sämtlicher deutschen Länder sind Richtlinien über das Schuldenwesen der Gemeinden vereinbart worden. Danach dürfen Anleihen und Darlehen von Gemeinden nur zur Deckung außerordentlichen Bedarfs und im allgemeinen nur für merkwürdige Zwecke aufgenommen werden. Vorbedingung ist in jedem Falle, daß ihre Rückzahlung bei Fälligkeit gesichert ist.

Zur Sicherung der Rückzahlung werden besondere Bestimmungen getroffen, namentlich ist die Anweisung eines Tilgungsfonds vorgegeben. Die Regierungen der Länder werden den Gemeinden die Verpflichtung auferlegen, den Erlös aus Anleihen und Darlehen nur für die bei der Genehmigung angegebenen Zwecke zu verwenden und in den außerordentlichen Haushalt als Einnahme und, getrennt nach Verwendungszwecken, als Ausgaben einzustellen. Ferner ist vorgegeben, daß Gemeinden zur Sicherung eigener Anleihen, Darlehen und sonstiger Kredite grundsätzlich keine Spezialverpfändung gewährleisten. Als Spezialverpfändung im Sinne dieser Bestimmung gelten nicht eine hypothekarische Sicherung, wenn sie der Verpfändung entspricht (z. B. Restaufgeld, Finanzierung von Wohnungsbau, landwirtschaftliche Beleihung) und die bankmäßige Lombardierung von Wertpapieren. Gemeinden bedürfen zur rechtswirksamen Aufnahme von Anleihen und Darlehen, zur rechtswirksamen Übernahme von Bürgerpflichten und Verpflichtungen aus Gewährverträgen und zur rechtswirksamen Übernahme von anderen Sicherheiten der vorherigen Genehmigung der Landesregierung.

Bezüglich der Schuldenaufnahme im Inland wird noch besonders bestimmt, daß die Regierungen der Länder zustimmende Entscheidungen nicht treffen werden, wenn die Kreditaufnahme der pflichtgemäßen Behandlung des Geld- und Kapitalmarktes widerspricht.

Für die Schuldenaufnahme im Auslande gelten auch weiter die Richtlinien vom 21. Oktober 1927, die in manchen Punkten jedoch bestimmten Änderungen unterworfen sind. So wird die Beratungsstelle von der Prüfung des Verwendungszweckes abgehen, wenn die das Gutachten eingehende Landesregierung erklärt, daß er den Anforderungen der Richtlinien entspricht. Die Richtlinien gelten bis zum 1. April 1933.

Neben diesen allgemeinen Bestimmungen sind für die Aufnahme von Auslandskrediten durch Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände noch besondere Richtlinien geschaffen worden, in denen zunächst ausgesprochen wird, daß sich die Länder darüber einig sind, daß wirtschafts- und währungspolitische Gründe die äußerste Beschränkung bei der Aufnahme von Auslandskrediten durch öffentliche Verbände gebieten. Die Länder verpflichten sich daher gegenseitig, vorläufig auf zwei Jahre, bei der Aufnahme von kurz- und langfristigen Auslandskrediten die vereinbarten Richtlinien einzuhalten und ihre Beachtung zu sichern.

Soweit der hauptsächlichste Inhalt der von Reich und Ländern aufgestellten Richtlinien. Sie sind sehr bestimmt gehalten, da sie dem — wie der Volksmund sagt — „leichtsinigen Schuldenmachen“ einen Riegel vorschieben sollen. Dagegen wäre natürlich nichts einzuwenden. Aber die Gemeinden werden darauf hinzuwirken, daß das leichtsinnige Schuldenmachen schon deshalb aufgehört gäbe, weil sie gar keine Anleihen mehr bekommen, wenigstens nicht zu erträglichen Zinsen. Außerdem aber ist eine leichtfertige Wirtschaft nur in einzelnen Fällen getrieben worden und nur

von einzelnen großen Gemeinden. Die kleinen und mittleren Gemeinden haben schon längst gelernt, sich nach der Decke zu strecken — sofern sie es überhaupt verlernt haben sollten! Diese Gemeinden braucht man somit wegen einer „Schuldenwirtschaft“ nicht unter eine schärfere Kontrolle zu stellen.

Dagegen wäre es sehr nötig, daß sich das Reich um etwas anderes kümmerte: nämlich um die Frage der sogenannten „Wohlfahrtsarbeitslosen“. Das sind bekanntlich jene Arbeitslosen, die „ausgesteuert“ sind, also von der Erwerbslosenversicherung und der Arbeitslosenversicherung nicht mehr erhalten und von den Gemeinden allein unterstützt werden müssen. Diese Ausgaben belasten die Gemeindefinanzen — und zwar auch die der kleinsten Gemeinden — in einer Weise, die nicht mehr länger zu ertragen ist. Auf diesem Gebiet hat aber die Reichsregierung bisher nichts getan, obwohl es die Gemeinden an dringlichen Eingaben und Vorstellungen nicht fehlen ließen.

Doch zurück zu den Richtlinien über das Schuldenwesen. Daß sie einen scharfen Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinden bedeuten, kann wohl nicht bestritten werden. Es hat an solchen Eingriffen in der letzten Zeit auch sonst nicht gefehlt. So hat beispielsweise die Staatsaufsichtsbehörde angeordnet, daß die Stadt Berlin die Bezüge ihrer Beamten und Angestellten auf die Höhe der Reichsbeamten- und -angestelltengehälter herabzusetzen habe. Es werden von dieser Forderung nicht weniger als 24 000 städtische Beamte und 14 000 städtische Angestellte, dazu 6000 Angestellte der städtischen Werke, insgesamt also 44 000 Personen betroffen. Die Einsparungen, die sich auf diese Weise ergeben, werden mit etwa zwei Millionen monatlich berechnet. Neben dieser Herabsetzung der Gehälter kommen auch noch organisatorische Maßnahmen, Umgruppierungen und dergleichen in Betracht mit dem Ziele einer Verminderung der Gehaltsausgaben. Ferner werden künftig Neuanstellungen nur auf Grund der ermäßigten Gehaltsbedingungen in Frage kommen. Außerdem wird eine anderweitige Berechnung des Besoldungsdiensalters, ebenso die Anrechnung früherer Tätigkeit bei anderen Behörden und dergleichen, künftighin erfolgen. Diese gesamten Maßnahmen sollen bis zum 1. Oktober 1931 durchgeführt sein.

Diese Maßnahmen sind gewiß sehr einschneidender Natur, aber sie waren unausweichlich. Nachdem in Reich und Ländern der Beamtenabbau und dann die Herabsetzung der Beamteneinkünfte vollzogen worden war, konnten die Gemeinden gar nicht mehr daran vorbeikommen, auch ihrerseits die Höhe der Bezüge ihrer Beamten zu revidieren. Es haben sich gerade auf diesem Gebiete vielfach Uebertreibungen und Ueberbegründungen gezeigt, die sich sehr ungünstig namentlich auch dann auswirkten, wenn Reich oder Länder für die Besetzung von Stellen auf Gemeindebeamte zurückgreifen wollten. Es ist dann immer wieder an den Gehaltsforderungen gescheitert, und so ist es auch bis auf wenige Ausnahmen nicht möglich gewesen, in hohe Reichs- und Staatsämter, etwa als Minister, führende Persönlichkeiten aus der Kommunalverwaltung zu bekommen, weil sie ja an Ort und Stelle viel mehr an Gehaltsbezug hatten, als ihnen ein Staatssekretär- oder Ministergehalt bieten können.

Diese Dinge passen nicht mehr in unsere arme Zeit — nur hätte man schon früher daran denken sollen! Aber auch heute noch ist jede Maßnahme zu begrüßen, die zu Einsparungen führt.

Wir sind abgerüstet in einem Maße, das in der Geschichte ohne Beispiel ist.

Die anderen Mächte aber haben sich verpflichtet, uns auf dem Wege der Abrüstung zu folgen.

Wir haben das Recht, zu verlangen, daß die Ungleichheit der Rüstung, die durch Deutschlands Vorausstellung auf diesem Gebiet entstanden ist, gemäß den Vertragsbestimmungen durch eine entsprechende Nachrüstung der anderen Mächte ausgeglichen wird. Wir haben das Recht auf denselben Grad der Sicherheit, den die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen.

Frankreich hat nur umgerüstet.

Herr Maginot hat nun darauf hingewiesen, daß Frankreich der Abrüstung bereits Rechnung getragen habe. Wir können die Organisationsänderungen des französischen Heeres nicht als Abrüstung anerkennen. Es handelt sich vielmehr um eine wohlverwogene Umrüstung, die den Kriegserfahrungen und der rapiden Entwicklung der Kriegstechnik Rechnung tragend, die Schlagkraft der französischen Armee nicht vermindert, sondern beträchtlich vermehrt hat. Sie war 1912 bei zweijähriger Dienstzeit 640 000 Mann stark. Heute steht nur noch ein Jahrgang bei der Fahne und dennoch beträgt die Gesamtstärke des Heeres fast ebensoviel! Fast die Hälfte des Heeres, mindestens 230 000 Mann, dient über die aktivierte Dienstzeit hinaus und liefert ein

ben darf. Er hat erklärt, es nicht anerkennen zu können, daß auf dem Abrüstungsgebiet alle Völker einen Anspruch auf Behandlung auf gleichem Fuße hätten. Diejenigen Länder, die die Angreifer gewesen seien, müßten strengerer Beschränkungen der Rüstungen unterworfen sein.

Demgegenüber habe ich Folgendes zu erklären: Unsere Stellungnahme

zu der sogenannten Kriegsschuldfrage

ist wiederholt aus berufenem Munde klargestellt worden.

Die Versäiler These von der Allerschuld Deutschlands ist längst von der internationalen historischen Wissenschaft widerlegt worden. Wir haben den Spruch eines wahrhaft unparteilich zusammengeführten internationalen Gremiums, dessen Zusammensetzung die deutsche Regierung von jeher gefordert hat, nicht zu fürchten! Die Feststellung der Wahrheit wird vielmehr den Verträgen, die auf der Basis der Aufklärung von Deutschlands Allerschuld am Kriege beruhen, diese Stütze endgültig entziehen.

Deutschlands Entwaffnung

Ist im Versailler Vertrag damit begründet worden, daß sie die Einteilung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen ermöglichen sollte. Deutschland hat diese Vorbedingung erfüllt.

hochqualifiziertes Ausbildungspersonal. Ein neuer Beamtenkörper hat den Soldaten die Mobilmachungsarbeiten, die Verwaltung des Kriegsmaterials, den Kanoldienst abgenommen. 20 000 Zivilangestellte befreien die Soldaten vom Arbeitsdienst. Die Jugend wird in einem früher unbekannten Maße auf den Militärdienst vorbereitet. Daher ist Frankreich heute in der Lage, auch in der einjährigen Dienstzeit seinen Soldaten eine vollendete militärische Ausbildung zu geben.

Sprechen die Tausende von Tanks, von Flugzeugen, von Geschützen, die Zehntausende von Maschinengewehren von Umrüstung?

Außerdem besitzt Frankreich noch Massen an lagerndem Material aller Art. Ferner haben sich die Ausgaben der Franzosen für militärische Zwecke seit dem Kriege unaufhörlich gesteigert. 1931 betrugen sie 18,2 Milliarden Franken, das heißt fast drei Milliarden Reichsmark.

Alle diese unleugbaren Tatsachen führen den Beweis, daß Frankreich noch nicht damit begonnen hat, abzurufen, daß es sich vielmehr durch seine neue Heeresorganisation das stärkste und schlagfertigste Kriegsinstrument der Welt

geschaffen hat.

Im Interesse der Wahrhaftigkeit wäre es dringend zu wünschen, daß ferner die gegenstandslosen Behauptungen über die Stärke der deutschen Landstreitkräfte, die schon jetzt in der französischen Kammer selbst Widerspruch gefunden haben, endgültig aus dem Bereich ernstlicher Verhandlung ausgeschieden

Lokales

Hochheim a. M., den 10. März 1931

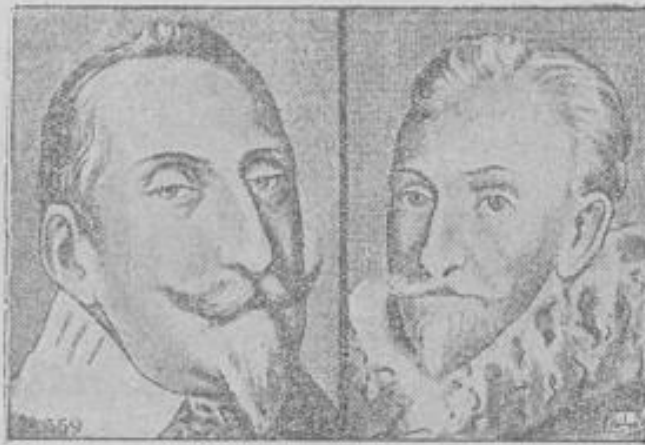
Mehr Verkehrserziehung!

Die Tatsache, daß jährlich über 50 000 Menschen — davon allein 6 bis 7000 Kinder — im Straßenverkehr verunglücken, müßte allein schon alle Beteiligten anspornen, eine befriedigende Lösung des Verkehrsunfallproblems in Stadt und Land zu suchen. Diese Lösung läßt sich nur durch Verkehrserziehung erreichen und zwar durch verständnisvolle Mitarbeit aller Staatsbürger. Die Verkehrserziehungsmittel muß Volksangelegenheit werden!

Die Verkehrserziehung, die wesentlich zur Verkehrssicherheit beitragen kann, muß bereits im frühesten Kindesalter einleiten. Die Erkenntnis, daß das Verkehrsproblem ohne Mitarbeit der Schulen nicht zu lösen ist, führte vor einigen Jahren zur Gründung der „Deutschen Schulverkehrswacht“. Diese machte einen großen Teil der Lehrerschaft für den Verkehrserziehungsgedanken mobil. Schon heute ist aus den Unfallstatistiken vieler Städte die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß die Verkehrsbelehrungen sich in der prozentualen Senkung der Jugendunfälle auswirken, während die Zahl der Erwachsenenunfälle dauernd steigt. Überall ist zu erkennen, daß die heranwachsende Jugend mit Eifer und Lust die Verkehrsbelehrungen aufnimmt, ja geradezu danach verlangt. Unbedingt nötig ist, daß die verkehrswissenschaftlichen Stoffe in den Lehrplan verankert werden. Ebenso wichtig wie die verkehrserzieherische Einwirkung in der Schule ist die tägliche Beeinflussung durch das Elternhaus. Leider aber versagen die Eltern in dieser Beziehung ein schlechtes Beispiel. Selbstverständlich muß auch der Erzieher selbst mit dem modernen Verkehrsleben recht vertraut sein und mit allen Neuerungen und Abänderungen Schritt halten. Ständige Führungnahme der Verkehrspraktiker mit den Verkehrspädagogen ist daher geboten.

Durch einen recht innigen Zusammenschluß der Lehrerschaft mit der Verkehrswacht ist eine Gemeinschaftsarbeit möglich. Verkehrswacht und Lehrerschaft haben das gemeinsame Ziel: „Durch Verkehrserziehung zur Verkehrssicherheit!“

— r. Ein „Diamantenes“ Hochzeitsfest. Sechzig Jahre Ehegemeinschaft. Am gestrigen Montag, den 8. März, feierten in Frankfurt a. M. die Eheleute Michael Dertam und Frau Katharina, geborene Prähert, in seltener körperlicher



Neubrandenburgs 300-Jahrfeier.

Neubrandenburg, Fritz Reuters Geburtsstadt, feiert die 300-jährige Wiederkehr der Erstnennung und Zerstörung durch die kaiserlichen Truppen Tillys, nachdem es Gustav Adolfs Truppen hatten aufgeben müssen. Unser Bild zeigt zeitgenössische Holzschnitte von Gustav Adolf von Schweden und dem Führer der kaiserlichen Truppen.

und geistiger Frische ihre „Diamantene Hochzeit“. Die beiden Ehegatten zählen zusammen über 160 Lebensjahre. Ein seltenes Familienfest!

— r. Gelegnetes Alter. Nächsten Freitag, den 13. März, vollendet unser früherer langjähriger Totengräber, Herr Karl Treber, bei einer seltenen körperlichen und geistigen Rüstigkeit sein 88. Lebensjahr und begeht damit zugleich seinen 87. Geburtstag. Der Jubilar ist zur Zeit der älteste männliche Einwohner von den in Hochheim geborenen und er, sowie Frau Luise Treber, sind noch die einzigen Überlebenden des Jahrgangs 1845. Wir wünschen dem Geburtstagskinde noch manches frohe und von Altersleiden ungetrübte Jahr seines Lebensabendes.

— r. Ehrung. Aus Anlaß der 50-jährigen Mitgliedschaft als aktiver Sänger, zuerst bei der Concordia, sodann bei der Harmonie, fand am vergangenen Sonntag nachmittags 4 Uhr eine Ehrung von Herrn Derpopschaffner i. R. Peter Josef Westenberger statt. Der „Deutsche Sängerbund“ Berlin li. h. dem Jubilar für seine langjährige Mitgliedschaft und sein dadurch bewiesenes Interesse für den deutschen Männergesang den Ehrenruf durch den Abgeordneten Wenzel Weißbach überreichte. Derselbe erhielt neben dem genannten Ehrenbrief auch noch eine Ehrenurkunde des Sängerbundes Nassau. Zugabe spielte die Musik die Hymne: „Die Himmel rühmen“. Darauf überreichte Herr Wenzel den Ehrenbrief mit den Worten der Begrüßung. Desgleichen hielten Ansprachen Herr Jean Raumann, der Präsident der Harmonie u. Herr Oskar Roschotte, Vorsitzender der Concordia. Sodann wurde der Chor: „O Schutzhelfer alles Schönen“ mit Musikbegleitung vorgetragen. Sichlich bewegt für die ihm zugedachte Ehrung schloß am Schluß Herr Westenberger allen seinen tiefgefühlten Dank ab. Im „Rathhof“ fand noch eine kleine Nachfeier statt, bei der noch verschiedene Toaste ausgedrückt wurden. Die gleiche Ehrung hatte vorher auch für das Mitglied der Harmonie Herrn Johann Wilms stattgefunden.

Eine Hochheimer Künstlerin. Am vergangenen Sonntag wirkte im Mozart-Konzert, das im großen Saale des Saalhauses in Frankfurt am Main gegeben wurde, als Solistin Fräulein Käthe Büttner mit. Sie ist eine Hochheimerin, ihre Mutter ist eine geb. Lechner. Seit Jahren ist sie an der Oper. Wer das Konzert auch nur im Radio, wo es übertragen wurde, anhörete, mußte staunen über die ganz große Leistung. Der ungeheure Beifall war voll und verdient. Ob Käthe Büttner nun in der Nähe ihrer Heimat bleibt?

— r. Das Märzklüsterl weht uns schon seit Tagen schneidend kalt um die Ohren und erinnert daran, daß der Winter mit dem Frühling um die Herrschaft kämpft. Die scharfe Luft ist Menschen mit schwachen Atmungsorganen wenig zuträglich. In manchen Gegenden ist es Tradition, Kleider,

seits Ihnen zulage, Ihre soeben gemachten Angaben zu respektieren. . . . Wollen Sie mir versprechen, daß diese junge Schönheit kein Filmangebot annimmt, bevor ich nicht benachrichtigt bin, falls die Absicht zum filmen besteht?

„Diese Zusage kann ich Ihnen gern geben, lieber Hund. Da Sie Fräulein Römer in gute Obhut genommen haben nach der Szene bei Frau Glen, hätten Sie ja auch schließlich ein Vorrecht für den Fall, daß Filmangebote in Frage kämen.“

„Ich danke Ihnen, lieber Götz, diese Zusage genügt mir.“

Bereits acht Tage später machte Ingrid an Frau Solls Seite in dem ruhig, ja sanft fahrenden Auto von Götz ihre erste Ausfahrt.

Götz sah im Rückspiegel und erklärte den Damen die Umgebung der so einzigartig schönen Havelseen. Frau Söll kannte Berlin von früher her sehr gut. Aber nun freute sie sich doch sehr, die schöne Landschaft wiederzusehen.

Jeden weiteren Tag dehnte Götz die Spazierfahrten weiter aus. Er verband damit mehrere Absichten zugleich. Er wollte Ingrid's Gesundheit kräftigen, sie aber auch zugleich an das so gänzlich veränderte Bild ihrer Umgebung gewöhnen. In der dritten Woche ihrer Havelnachtsreise begann er sie aus diesem Grunde auch durch Berlin zu fahren.

Was bei Götz stillschweigende Absicht war, erreichte er vollständig. Ingrid gewöhnte sich überraschend schnell an das stürmende Großstadtleben, und sie lernte vom Auto aus den wunderschönen Berliner Tiergärten kennen. Sie sah das stolze und imposante Reichstagsgebäude, die Siegesallee, das herrliche Brandenburger Tor, die prächtige Straße „Unter den Linden“ bis zum ehemaligen Kaiserlichen Schloß. Auch die Staatstheater und andere große und bedeutende Theatergebäude zeigte er ihr. Auch auf die Museen und Lustgärten machte er die beiden Damen aufmerksam. Es gab so viel des Schönen, Herrlichen und Interessanten zu sehen, daß Götz eine volle Woche dazu gebraucht um den Damen nur zunächst einmal das Allernennenswerteste zu zeigen.

Ingrid wurde dabei schnell die alte an Gesundheit, Frische und Schönheit. Dabei reiste aber auch ihre Seele

die das Jahr über wenig oder nicht aus dem Kleiderkammer, in die Märzluft zu hängen, damit durch dieselbe etwaige Mottenbrut zerstört werde.

Der verhinderte Lenz

„Es fiel ein Schnee in der Frühlingsnacht“, so der Dichter gelungen, wenn er diesen Frühlingsmonat so wie wir erlebt hätte. Und Uhland hätte gedichtet: „fäule Tag und Nacht“, aber ob er auch jezt gefügt hätte: Nun muß sich alles, alles wenden? Wie denn in der Tat, so kann das mit dem Schneewinter nicht weitergehen! Selbst derjenige, der sich aus dem tierischen Norden in den Süden flüchtet, wird wieder lehren, wenn ihn in Oberitalien Schnee verfolgt, da in diesem Gebiete stellenweise Schneefälle zu verzeichnen waren.

Da hilft nichts, man muß bekennen, dieser verdrückte Lenz ist reichlich unbequem. Sonst sah man in den Tagen schon im Freien und las hier in der Zeitung „Märzerrungen“, wozu auch ein warmer Sonnchein gehörte. Auch unsere Dichter haben die bereits Verland fertigen Frühlingsgedichte wieder umarbeiten lassen. Es ist augenscheinlich, daß ihnen das Wetter nicht konzept passen will. Auch die auf die Saison eingestellten Gewerbe, wie Schneider und Schneiderin, beklagen, daß der bessere Jahreszeit der Zutritt verwehrt wird. Was demgegenüber, daß die Wintersportler an dem so langen Winter und allzu reichlichen Schneefall ihre Freude haben.

„Anhaltendes Winterwetter“ verkündet der Wetterbericht. Das kann ja gut werden! Wir werden Richard's Text umändern in „Der Monnemond wird wärmer“, und an Ostern wird Faust seinen gewohnten Spaziergang nicht machen können, da bis dahin vermuthlich Bäche und Ströme noch nicht „vom Eis befreit“ werden.

— Erneute Verschlechterung des kaufmännischen Stellenmarktes. Der Quartalsfindungstermin brachte — den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des DHB. — eine abermalige Verschlechterung des männlichen Stellenmarktes. Der Bewerberzugang schritt die Ziffer des Vormonats. Der Bewerberbestand fuhr eine beträchtliche Steigerung. Es wurden im Berichtmonat besonders viele Einzelfindungen ausgesprochen. Mehrfach belasteten Massenfindungen als Folge der Betriebsstillegungen, Fusionen und Konturken der Unternehmen. Der Auftragseingang und die Vermittlung gaben sich zurück. Wie schwierig sich die Lage des kaufmännischen Stellenmarktes gestaltete, kennzeichnet die für die männliche Stellenvermittlung des DHB. errechnete drangsziffer (Bewerber auf eine offene Stelle) 45,8 im Februar 1931, 34,7 im Januar 1931 und 16,4 im Februar 1930.

— Ablauf wichtiger Aufwertungsfristen. Wichtige Aufwertungsfristen laufen am 31. März ds. Js. ab. Auf Umschreiben der noch in Papiermarkt eingetragenen Aufwertungshypothesen in Geldmarkt sowie Anträge auf Wiedereintragung gelöschter Hypothesen müssen spätestens am 31. März ds. Js. bei dem zuständigen Grundbuchamt eingegangen sein. Ist der Antrag nicht rechtzeitig eingereicht, so erlischt die aufgewertete Hypothek und wird die entsprechende Aufwertung von Amts wegen gelöscht. Der Eigentümer verliert sein Recht durch Veräußerung der Grundstück. Grundstückseigentümer können den ihnen durch Aufwertungsgesetz gewährten Rangvorbehalt ebenfalls noch bis zum 31. März ausüben. Es empfiehlt sich dringend, die Anträge rechtzeitig zu stellen und nicht bis letzten Tage zu warten.

Verkaufs Sonntag, den 22. März, 14 Tage vor Ostern. Wie uns der Verein Mainzer Kaufleute e. V. mitteilt, sind am Sonntag, den 22. März, 14 Tage vor Ostern, die Geschäfte in Mainz von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Die kälteste Nacht des vergangenen (und auch des diesjährigen) Winters war die gestrige von Sonntag auf Montag. Im Höchstmaß wurden bis 14 Grad Celsius unter Null gemessen. In Frankfurt am Main kälteste und feine Nacht 11 Grad und hier bei uns war es nicht viel weniger.

und ihr Weist. Ernst, fast andächtig, hörte sie den Schreien zu, die Götz von dem Leben in Berlin gab. Dieser großen, schönen und fleißigen Stadt, in der sie auch ihr Dasein verwurzeln würde. Oft träumte Ingrid von ihrer Zukunft.

Auch Frau Söll lebte in der Villa Dr. Jaritzsch. Fräulein Römer hatte ihr Geld überlassen lassen, das sie paar wollte vorerst aber von irgendeiner Bezahlung wissen. Beide, Herr wie Frau Dr. Jaritzsch freuten sich vielmehr darüber, daß die Verletzung des Schicksals mit sehr lieben, schönen und besonderen Menschen zusammengeführt hatte; dieser Umstand war ihnen für den Gewinn genug. Da wollten sie gerne ein paar Wochen Gastfreundschaft üben, zumal sie sich in glücklicher familiärer Vermögenslage befanden.

Die ersten Theateraufführungen der neuen Saison näherten sich mehr und mehr. Da hatte Götz auch Tage, wo er bis in den späten Nachmittag hinein Theater auf der Probe zu tun hatte, so daß er nicht viel Zeit hinaus kommen konnte. Da hatte sich Frau Dr. Jaritzsch eines Tages ihren Hausgenossen angenommen und war mit ihnen nach Potsdam gefahren.

Ingrid kannte die Geschichte Deutschlands; insbesondere aber hatte sie die Preußen und die des großen Friedrichs am besten gekannt. Atemlos hörte sie jedoch nun hier „Sankt-Elm“ auf dem „gehülligen Boden“ den Schreien dieser und jener Begegnung aus dem Leben der Großen, Einzigen aus dem Munde der Frau Dr. Jaritzsch zu. Ingrid's Gemüt war für alles Große, Gute und Schöne empfänglich. Gleichzeitig geistig angeregt und ihrem Gemüt erhoben lehrte sie an diesem Tage die Nikolasserie zurück. Die Kraft, herauszutreten aus den untätigen Dasein war an diesem Nachmittage ganz in ihr erwacht. Kurz vor dem Schlafengehen sagte Frau Söll:

„Tante Söll, ich habe eine Bitte an dich. Würdest du morgen vormittag mit mir nach Berlin fahren?“

Frau Söll blickte sie überrascht an.

„Nach Berlin? Was wollen wir denn da? . . .“

„Ich — Tante Söll — ich will zu einem — zu dem größten Theaterleiter den Berlin hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Insel der Ingrid Römer

Roman von Eläre Bekker.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

41. Fortsetzung.

„Morgen würde er wiederkommen, und sobald der Arzt es geklärt hätte, würde er sie und Frau Söll in seinem Auto spazieren fahren“ sagte er. Sie würde dann etwas von der Umgegend Berlins kennenlernen, sich ablenken, und sich dabei weiter erholen. Das hoffte er wenigstens.

Auch der Filmregisseur Hund kam nach vorheriger telefonischer Anfrage an einem der nächsten Tage, an dem Ingrid abermals im Garten sitzen durfte. Auch er brachte Rosen und Raschwerk und Obst, wie vorher schon Götz. Und wie Götz war auch er in einem wundervollen Tourenauto gekommen.

Als die beiden Herren dann nach kurzem Verweilen zusammen die Villa verließen, um zu ihren Wagen zu gehen, sagte Hund:

„Ich weiß ja nicht, lieber Götz, wie Sie zu der Familie dieses jungen Mädchens stehen. Aber ich war vom ersten Augenblick an, als ich diese junge Schönheit sah, als Filmregisseur interessiert. Deshalb ging ich ihr aus der Wohnung der Glen auch nach. . . . Wie Sie wissen, ist unsern ja beständig auf der Suche nach schönen Menschen. . . .“

Götz unterbrach ihn fast sofort:

„Hund,“ sagte er, und blickte ihn scharf dabei an. „Vorderhand ist hier für Sie gar nichts, aber auch rein gar nichts zu hoffen. . . . Für später — da, ja — da bin ich noch nicht im Bilde. . . . Vorerst muß die Kranke aber jedenfalls einmal gesund werden. . . . Und dann ist da noch etwas — worüber ich als Fremder nicht zu sprechen habe. . . . Das alles muß erst entschieden sein, oder vielmehr muß sich erst entwickeln. . . . Später, man weiß ja nicht.“

„Wollen Sie, Götz, mir versprechen, wenn ich meiner-

Die Nacht war ebenfalls sehr kalt, wenn auch nicht so kalt, wie die vorliegende.

— **Warnung vor unvorsichtiger Kapitalanlage.** Obgleich man oft genug lesen kann, wie sich in verlockender Form schätzenswerte Angebote auf Kapitalbeteiligung und dergl. als große Schwindeleien herausstellen, gibt es doch noch immer genug Menschen, die auf der Suche nach einer guten Anlagegelegenheit ihrer Ersparnisse auf solche Angebote hereinfallen, ohne sich des Risikos, das sie damit eingehen, bewusst zu sein. Nicht selten sind es Leute, die jahrelang mühsam Broschen zu Broschen gelegt haben und nun auf einen Schlag eine größere Vermögensvermehrung erwarten. Sie überlegen dabei nicht, daß es sich in der Mehrzahl der Fälle bei solchen Unternehmen nur darum handelt, den Mitmenschen das Geld aus der Tasche zu jagen und sie um die Früchte ihres jahrelangen Sparens zu bringen. Auch von den besonders günstig gefärbten Berichten und Angeboten unbekannter ausländischer Banken, die zum Kauf von Wertpapieren oder zu sonstigen Kapitalanlagen auffordern, muß man sich hüten.

— **Warnung vor einem Preisraff-Schwindel.** Eine Berliner Firma versendet in letzter Zeit wieder massenhaft Prospekte, in denen eingangs auf ein veranstaltetes Preisauschreiben Bezug genommen ist und anschließend mitgeteilt wird, für den Empfänger sei ein Radio-Apparat bestimmt worden. Gleichzeitig wird für die Selbst-, Verpackungs- und Frachtkosten ein Betrag von 19.80 RM verlangt. Vor derartigen Angeboten wird wiederholt gewarnt, da eine Irrführung des Publikums vorliegt. In der Regel wird nämlich die Mitteilung so aufgesetzt, als habe man einen wertvollen Preis gewonnen, der nun gegen Erstattung der Unkosten zugestellt würde. In Wirklichkeit hat das Preisauschreiben mit dem angeblichen Radioapparat nichts zu tun, sondern es liegt nur ein gewöhnliches Warenangebot vor. Außerdem wird absichtlich verschwiegen, daß die zu dem Apparat gehörigen Röhren eigens zu bezahlen sind, die etwa 30 RM kosten.

Aus der Umgegend

Malz. (Folgenschwere Mietsstreitigkeit.) Im Verlaufe einer Auseinandersetzung verlegte der Gemeindevorstand Alois Klein in Gosenheim seinem Hausbesitzer, dem Maurer Emrich, mit einer Art einen so schweren Schlag auf den Kopf, daß Emrich sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier wurde ein schwerer Schädelbruch festgestellt. Der Täter wurde von der Polizei verhaftet und in Haft genommen.

Küßelsheim. (Die Ueberstunden bei Opel.) Zwischen dem Angestelltenrat und der Werksleitung ist ein Abkommen getroffen worden, daß eventuell zu leistende Ueberstunden der Angestellten im Mindestbetrags mit einer Mark, im Höchstmaß mit zwei Mark vergütet werden.

Schöten. (Die Verschuldung der Landwirtschaft im Kreise Schöten.) Nach den letzten Ergebnissen über Verschuldung der Landwirtschaft im Kreise Schöten wurde bei der letzten Zählung im Schötenener Finanzamtsbezirk, wobei 538 verschuldete Betriebe festgestellt wurden, mit einer Gesamtsumme von 5172 Hektar, die landwirtschaftliche Verschuldung auf 498.000 Mark festgestellt. Im Durchschnitt fallen auf jeden Hektar 98 Mark Schulden, was einem Verschuldungsgrad von 10,3 Prozent des Einheitswertes darstellt.

Schöten. („Sternfahrt nach Schöten.“) Das Programm für die „Sternfahrt nach Schöten“ am 14. März ist, kurz zusammengefaßt, folgendes: Eintreffen der Gelpanne und Auffahrt auf den Schötenhöhen — Schöten und Laubach — Schöten mittags 14 Uhr. Anschließend Rundfahrt durch Schöten und Aufmarsch der rund 60 Gelpanne zur Konditionsprüfung und Quartierverteilung an der Rudingshainerstraße. Abends 20 Uhr Festversammlung in der Turnhalle mit pferdesportlichen und pferdesportlichen Filmen. Zu der Gesamtveranstaltung sind alle staatlichen Behörden, landwirtschaftlichen Organisationen und sonstig interessierten Vereine und alle Landwirte eingeladen.

Gießen. Mit der vor einigen Tagen gemeldeten Festnahme des Schuhmachers Ernst Pöhl, des Küfers Heinrich Herjans und seines Bruders, des Metzgers Jakob Herjans, sämtlich aus Gießen, hat die hiesige Polizei einen sehr guten Fang gemacht. Das Trio hat seine Einbrüche sozusagen am laufenden Band verübt; denn eine sehr große Anzahl Einbruchsdiebstähle der verschiedensten Art ist auf das Konto dieser Drei zu setzen. Ihre Raubzüge führten sie nach den bisherigen Feststellungen in drei Metzgereien, einer Weinhandlung, einer Zigarrenfabrik, einer großen Zigarettenniederlage, einer Molkerei, einem Cafe, einem Bootshaus, einer Rubergeellschaft, einem Kaufhaus und noch an manchen anderen Stellen aus. Ueberall stahlen sie wie die Ratten der Riesenmenge der gestohlenen Sachen konnten bis jetzt 8000 Zigaretten, eine große Anzahl Herrenmäntel, Herren- und Knabenanzüge, Hosen, Strümpfe und andere Bekleidungsgegenstände, ferner Damengarderobe der verschiedensten Art, Silberzeug, ein Grammophon, 20 Flaschen Wein usw. nicht herbeigeschafft werden. Damit dürfte aber die Liste noch nicht abgeschlossen sein, denn es sprechen alle Anzeichen darauf hin, daß auf das Konto dieser drei schweren Jungens noch eine ganze Anzahl weiterer Straftaten zu setzen ist, die jetzt in der Einbrecherkammer eingestanden sind. Die bis jetzt von den Einbrechern eingestandenen Taten räumten sie nur nach langem und hartem Verhör und nur mit größtem Widerwillen ein.

Um die Beseitigung der Todeskurve.

Heppenheim. In Zeitungsartikeln wurde kritisiert, daß die Bauarbeiten zur Beseitigung der Todeskurve bei Heppenheim zu spät angefangen wurden, daß die Beseitigung der gefährlichen Stelle in anderer Weise erfolgen konnte, so daß die alte Kurve zunächst noch bestehen blieb und daß man dann mit einer kürzeren Straßensperre auskommen wäre, ferner daß zu wenig Leute bei den Arbeiten Beschäftigung fanden, wodurch die Sperre verzögert worden wäre, daß die Umleitungsstraße in einem kaum brauchbaren Zustand sich befände und schließlich, daß eine bessere Umleitungsstraße durch den Odenwald für Ortsfremde nicht kenntlich gemacht worden sei. Zu all diesen Fragen nimmt die Provinzialdirektion Stellung und erklärt, daß die Aufhebung der Sperre in der Zeit zwischen dem 16. und 21. März erfolgt. Die weiteren Umbauarbeiten können dann ohne Sperre durchgeführt werden.

Frankfurt a. M. (Die Zahlungseinstellung der Höchstvereinsbank.) Der Prüfungsausschuß der Höchstvereinsbank hat seine Arbeiten beendet, so daß die erste Gläubigerversammlung am Montag, den 9. März stattfinden kann. Im Zusammenhang mit dem Selbstmord des Leiters der Filiale Ried der Bank, wird mitgeteilt, daß nicht nur diesem Filialvorsteher, sondern auch einer erheblichen Reihe von Angestellten und Mitgliedern des Aufsichtsrats größere Kredite eingeräumt sein sollen.

Frankfurt a. M. (Kommunisten gegen Polizei.) In verschiedenen Stellen der Stadt kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten, die wiederholt versuchten, Demonstrationen zu bilden. Bei einem solchen Zusammenstoß in der Schnurgasse erhielt der Polizeiwachmeister Strobel von hinten einen Stich in den Kopf. Der Verletzte wurde ins Heilig-Geist-Hospital gebracht. Die in der Schnurgasse gelegene Wirtschaft des kommunistischen Stadtoberordneten Aschenbrenner wurde polizeilich geschlossen.

Hanau. (Ungetreuer Landbürgermeister.) Bereits 13 Jahre lang bekleidete ein 68-jähriger Landwirt das Amt eines Bürgermeisters der Gemeinde Leibolz bei Eiterfeld (Kreis Hünfeld) zur vollsten Zufriedenheit seiner vorgelegten Behörde und der gesamten Bevölkerung, als er noch in seinen alten Tagen der Versuchung unterlag und sich an Amtsgebern vergriß. Es war im Jahre 1927, als die Gemeinde Leibolz von einer schlimmen Hochwasserkatastrophe heimgesucht wurde, in deren Auswirkung dem Dörfer späterhin eine Staatsbeihilfe in Höhe von etwa 20.000 Mark überwiesen wurde. Die Kreisparafälle in Hünfeld betraute den Bürgermeister unter Ausschaltung der Gemeindefälle mit der Verteilung der Gelder an die geschädigten Einwohner. Mit diesem Augenblick begann das Verhängnis seinen Lauf zu nehmen, denn lange hinterher stellte sich heraus, daß größere Unstimmigkeiten vorgekommen sind. Auch mit den vereinnahmten Geldern aus einer Hausanleihe für die neu anzuschaffende Glocke, mit dem Pachtgeld der Gemeindejagd und dem Gemeindeanteil an den Fleischbeschaugebühren ging die Sache nicht in Ordnung. Das Schöffengericht in Fulda hatte den Bürgermeister wegen einfacher Amtsunterschlagung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen dieses überaus milden Urteils legte der Angeklagte noch Berufung ein, mit der sich jetzt die Hanauer Große Strafkammer zu befassen hatte. Das Ergebnis der Beweisaufnahme ließ erneut keinen Zweifel an der Schuld des sich in vielen wichtigen Punkten äußerst unwillig und vergerlich stellenden Angeklagten aufkommen, so daß die von ihm eingelegte Berufung kostenpflichtig verworfen wurde.

Dillenburg. (Er wollte sein Haus in die Luft sprengen.) Im Kreisort Bieden wollte ein Einwohner im September v. J. seine Frau, seine Tochter, sich selbst und sein Anwesen mit einer Sprengkapsel in die Luft sprengen. Mit einer Art zerklüft er sämtliche Einrichtungsgegenstände und Fenster, worauf er mit einer Brechstange dem Dach zu Leibe gehen wollte. Der inzwischen herbeigerufene Landjäger fand tatsächlich bei der Hausdurchsuchung zwei Dynamitpatronen, an denen die Fühnschnur bereits befestigt war. In der Zeit in Wehlar vor dem Schöffengericht stattgefundenen Verhandlung war der Angeklagte im großen und ganzen geständig. Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz auf ein Jahr Zuchthaus, wegen Bedrohung auf drei Monate Gefängnis, zusammengezogen auf ein Jahr ein Monat Zuchthaus.

Marburg. (Leiche gelandet.) Ein junger Mann aus Wehrda bemerkte von der Bahnbrücke einen hellen Fleck auf dem Grunde der Lahn neben dem Brückenpfeiler. Bald darauf konnte man feststellen, daß es sich um die Leiche des verunglückten Studenten Jürgen Röwer aus Berlin handelt, die man von einem Boot aus bergen konnte.

Biedenkopf. (Ein Wohnhaus niedergebrennt.) In der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr stand plötzlich das Pfalzgräfliche Wohnhaus in hellen Flammen, so daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Die schnell auf dem Brandplatz eingetroffene Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nachbarhäuser beschränken. Das Wohnhaus brannte völlig aus.

Wehlar. (Zuchthaus für einen ungetreuen Postauskäufer.) Ein bei der Postagentur in Wehlar (Kreis Wehlar) beschäftigter Postauskäufer hatte im September 1930 in zwei Fällen zusammen 91 RM unterschlagen. Er wurde jetzt vom Schöffengericht Wehlar zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Zuchthaus und 60 RM Geldstrafe verurteilt.

Kassel. (Die Last der Steuern.) Bezeichnend für die Schwierigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse ist die Tatsache, daß eines der größten hiesigen Hotels der „Kasseler Hof“, der außerdem ein großes Kasse mit einer Kleinkunstbühne betrieb, seine Zahlungen eingestellt hat. Die Schwierigkeiten sollen insbesondere auf die starken steuerlichen Belastungen zurückzuführen sein.

Ehrenbreitstein. (Schweres Motorradunglück.) Spät abends ereignete sich auf der Straße Ehrenbreitstein-Ballendar ein schweres Motorradunglück. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad fuhr in ein plötzlich von der Hauptstraße abbiegendes Fuhrwerk hinein. Die beiden Fahrer wurden auf die Straße geschleudert und blieben mit schweren Verletzungen liegen. Ein vorbeikommender Kraftwagen brachte die Verunglückten ins Krankenhaus, wo der Fahrer des Motorrades nach kurzer Zeit starb. Auch der Beifahrer dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Baumholder. (Kollisionsgefahr.) In einer großen Kundgebung der Bauernschaft des Kreises Baumholder wurde nach einem Referat des Landbundesführers Reichstagsabgeordneter Hepp eine Entschließung angenommen, in der eine Reihe von Maßnahmen zur Verringerung der großen Not im Grenzreis Baumholder (Reichsreis St. Wendel) gefordert werden. U. a. wird verlangt: Umgehender Beginn des Bahnbaues Kusel-Türkismühle, Zuschüsse für die Gemeinden des Grenzkreises, Verhandlungen mit Frankreich über die Wiedereinführung des kleinen Grenzpolsterverkehrs.

Freudenstadt. (Erkoren.) Morgens früh wurde der 58 Jahre alte Bäcker Johannes Schnierle von Garweiler auf dem Fußweg nach Grömbach im Jinsbachtal erfroren aufgefunden. Schnierle hatte den Markt in Pfalzgrafenweiler besucht. Vermutlich ist er auf dem Heimweg gestürzt und erfroren.

Reutlingen. (Zu viel Schlafpulver.) Im „Württembergischen Hof“ fand man eine 33 Jahre alte Frau aus Rumänien, die dort übernachtete, im Bettbewußtlos auf. Der Genuß von zwei Schlafpulver war die Ursache. Die bewußtlose Frau, die in Ehescheidung leben soll, wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

Seltamer Traum einer Ermordeten.

Koburg. 9. März. Die etwa 22-jährige Maria Heubel wurde ermordet in ihrem Bett aufgefunden. Der Mörder hat sich nun in Suhr der Polizei selbst gestellt. Es handelt sich um den 23-jährigen Werner Weigelt aus Wüstenahorn bei Koburg. Ueber die Beweggründe zur Tat ist noch nichts Näheres bekannt. Der Bräutigam der Ermordeten hat einen Brief in Händen, in dem das Mädchen die Befürchtung äußert, daß ihr einmal etwas passieren werde. Sie werde von einem Manne verfolgt, der sie auch schon angefallen hätte. Sie befürchte, daß einmal ihr Traum in Erfüllung gehen werde, den sie in einer der 12 Nächte zwischen Heiligabend und Heilige drei Könige gehabt habe, nämlich, daß sie in ihrem Bett ermordet worden sei.

Viel Schnee im Süden, Kälte im Norden.

Basel. 9. März. In Südbaden und der Schweiz hat der ununterbrochene Schneefall angehalten. Auf dem Schwarzwald haben zahlreiche Postautolinien den Betrieb einstellen müssen. In Säckingen konnte die alljährlich hier stattfindende große Fridolin-Prozession, an der auch die Schweiz immer zahlreich beteiligt war, wegen des Schneetreibens nicht abgehalten werden. In der Schweiz hat die Arth-Rigi-Bahn wegen der Lawinengefahr den Betrieb eingestellt. In Borarlberg ist in Frattokobel wie alljährlich die große Lawine niedergegangen, die diesmal etwa 10.000 Kubikmeter Schnee mit sich brachte und das ganze Talbedeckte. Eine weitere Lawine von 250 Metern Länge ging von der Kanisflucht nieder und zerstörte mehrere Alpenhütten.

Hamburg. 9. März. In der Nacht wurde von der Deutschen Seewarte die niedrigste Temperatur in Hamburg mit minus 10,5 Grad Celsius festgestellt, während das Thermometer in den Außenbezirken (Bierlanden, Söfel usw.) 16 bis 17,1 Grad Kälte anzeigte. Die Bodentemperaturen, die fünf Zentimeter über dem Erdboden gemessen werden, zeigten in den Außenbezirken sogar einen Tiefstand bis zu minus 23 Grad Celsius. Bei dem nun bereits seit Tagen andauernden starken Frostwetter führt die Elbe beträchtliches Treibeis, das der Schifffahrt jedoch noch keinerlei Hindernisse bereitet. Innen- und Außenalster sind bis auf eine schmale Fahrtrinne zugefroren.



Süddeutsche Fußball-Rundschau.

Ein Tag der Ueberraschungen. — Zürich und Neu-Ufenburg klar in Führung.

Der zweite Märzsonntag brachte bei teilweise grim-miger Kälte und zum Teil auch schneebedeckten Sportplätzen eine ganze Reihe wichtiger Entscheidungen, wobei es zu mehreren nicht geringen Ueberraschungen kam. Leider mußte auch an diesem Sonntage wieder ein Spiel der Un-gunft der Witterung zum Opfer fallen, und zwar war es das wichtigste Treffen in Degerloch, zwischen den Stuttgar-ter Kickers und dem 1. FC. Pforzheim. Die Ergebnisse die-ses Sonntags brachten in allen drei Abteilungen wichtige Klärungen.

In der Runde der Meister dürfte die Entscheidung bereits zu Gunsten von Zürich gefallen sein. Wäh-rend der Meister von Nordbayern über Worms mit 4:1 erfolgreich blieb, wurden seine beiden schärfsten Rivalen ge-schlagen. Wädhof kam nach spannendem Kampf zu einem 2:1 Sieg über den diesjährigen Meister Eintracht Frankfurt, während der Karlsruher FV nach sehr guten Leistungen die Münchener Bayern mit 2:0 zu bezwin-gen vermochte. Was dem FC. Pirmasens auf eigenem Platz nicht glückte, ist ihm jetzt in Wädhof gelungen; mit 4:3 holten sich die Pirmasenser ihren ersten Sieg und verwies gleichzeitig Worms auf den letzten Platz.

Während der 1. FC. Pforzheim sein künftiges Spiel in Stuttgart der schlechten Platzverhältnisse wegen nicht durch-führen konnte, eroberte sich 1860 München durch einen 5:2 Sieg bei dem VfR. Zürich die Tabellen Spitze. Der 1. FC. Nürnberg bleibt nach einem 5:0 Erfolg über Rhön-Karls-ruhe weiterhin dicht auf, wie auch Schwaben Augsburg nach seinem 4:2 Sieg in Rastatt weiterhin seine Chancen wahren konnte.

Nur knapp mit 1:0, aber wiederum siegreich behauptete sich der VfL. Neu-Ufenburg gegenüber Saarbrücken an der Tabellen Spitze. Rhön-Karlsruhe und Wädhof er-kämpfte sich durch einen beachtlichen 2:0 Sieg in Wiesba-den den zweiten Platz, während Rot-Weiß bei Union Niederrad mit 3:3 einen wertvollen Punkt einbüßte. Endlich ist der VfL. Neckarau im 9. Spiel zu seinem ersten Sieg gekommen, der mit 5:0 gegen Idar gleich recht deut-lich ausfiel und die Neckarauer vom Tabellenende weg-brachte, während Idar nunmehr die letzte Stelle einnimmt.

Warum Architektenkammer?

Aus Fachkreisen erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Architekten, Sitz Leipzig, hat beim Reichswirtschaftsministerium einen Gesellentwurf zwecks Errichtung Architektenkammer ein-gereicht, von dem erhofft werden darf, daß er baldigt zum Gesetz erhoben, oder doch Anlaß zum baldigen im Gesetz verankerten Berufsschutz des Architektenstandes wird.

Für den Erfolg bestimmend ist unzweifelhaft die Ein-stellung des ganzen Volkes und der die Besetze beschließen-den Volksvertreter zu diesen Bestrebungen, die im ersten Moment als Interessenangelegenheit eines bestimmten Be-rufsstandes allein aufgefaßt werden könnten.

Wie werden sich nun nach Einführung des Kammer-gesetzes die Verhältnisse im Bauwesen gestalten?

Die Berufsarbeit des Architekten wird geschätzt! Es darf nur Baupläne einreichen und Bauvorhaben durchführen, wer dazu berufen und durch seine Eingliederung in die Architektenkammer bestätigt ist. Daraus resultiert, daß sich als Architekt nur betätigen darf, wer die genügen-de Vorbildung und Erfahrung besitzt und von dem daher erwartet werden darf, daß seine Arbeiten sich würdig in den Gesamtrahmen einfügen. Ein erster und sehr wesent-licher Erfolg für die Allgemeinheit wird davon sein, daß die staatlichen und städtischen Bauämter bzw. Baupolizei

eine ganz erhebliche Entlastung erfahren. Die eingezeichneten Pläne brauchen nur noch nach ihrer Gesetzmäßigkeit und Einfügung in den allgemeinen Plan überprüft zu werden. In dem Ausmaß, wie die Kammerarchitekten die volle Verantwortung über die eigenen Arbeiten tragen, kann mit der Zeit die Bauberatung, Baukontrolle und Ueberwachung behördlicherseits weggelassen werden. Die heute mit Arbeit oft überhäuften Ämter werden stark eingeschränkt werden können und die Kosten für Plangenehmigung usw. stark reduzierbar sein.

Die Architekten werden sich bestrengen müssen, bezüglich größter Tüchtigkeit auf künstlerischen und wirtschaftlichem Gebiet einander zu überbieten.

um das Vertrauen des bauenden Publikums zu erlangen, und die Frage des Honorars, die gesetzlich geregelt ist, wird nicht mehr Unerfahrene zu dem sich billig anbietenden Pfuscher locken. So ist es z. B. häufig, daß die tüchtigen und befähigten Architekten zum Teil kaum beschäftigt, während Geringfähige mit Aufträgen überlastet sind.

Durch die Architektenkammer werden diese Auswüchse sofort beseitigt. Die Architekten werden die Treuhänder der Bauherren in wirtschaftlicher Beziehung und des Volksganzen in künstlerischen und städtebaulichen Fragen. Sie werden eideschwurpflichtig, und da ihre Honorare gesetzlich so geregelt werden, daß sie unabhängig den Weg der Wahrhaftigkeit und des Rechts gehen können, ist es fast undenkbar, daß ein Architekt gegen die Interessen seines Auftraggebers sich vergeht. Denn der Ausschluss aus der Architektenkammer wäre gleichbedeutend mit dem Verbot jeder weiteren Tätigkeit auf diesem Gebiete. Wer diese Entwicklung bis zur letzten Konsequenz durchdenkt, wird anerkennen, daß die Architektenkammer ebenso im Interesse unseres Ansehens als kunstliebendes und kunstfertiges Volk, also der gesamten Volksgemeinschaft, wie jedes einzelnen Bauherren sehr erstrebenswert ist und nicht bald genug eingeführt werden kann.

Vier-Pfennig-Druckfaden. Bei mit Wirkung vom 1. März für den innerdeutschen Verkehr eingeführte neue Gebührensatz von 4 Pfennig für Druckfaden bis zum Gewicht von 20 g gilt vom gleichen Tage an auch für Druckfaden nach dem Saargebiet, der Freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg, Oesterreich und Ungarn.

Der Siegeslauf des Rundfunks. Die Zahl der deutschen Rundfunkhörer ist vom 1. Januar 1928, wo sie rund zwei Millionen betrug, bis zum 1. Januar 1931 auf rund 7,5 Millionen gestiegen. Das bedeutet eine Zunahme von 75 Prozent. Als Gründe für diesen Aufschwung werden Ausbau des Sendernetzes, Verbesserung der Empfangsapparate und Preisentkung für Funkgeräte, die im letzten Jahre um 25-30 Proz. im Preise heruntergingen, genannt.

Handel und Wirtschaft.

Mannheimer Produktenbörse vom 9. März: Beeinflusst durch erhöhte Forderungen von Argentinien und Nordamerika sowie auch für deutsche Weizen und Roggen, zeigte die Börse eine feste Haltung. Im Vormittagsverkehr hörte man folgende Kurse in Reichsmark pro 100 Kilogramm, waggonfrei Mannheim: Weizen, inl. 30,25 bis 31,75; ausl. 36,75 bis 38,25; Roggen, inl. 20,25 bis 20,50; Hafer, inl. 16,50 bis 17,50; Braugerste, inl. 21,75 bis 23,75; Futtergerste 20 bis 20,50; südd. Weizenmehl, Spezialmehl 44,25; südd. Weizenanstrichmehl 48,25; südd. Weizenbrotmehl 30,25; südd. Roggenmehl 29 bis 29,50; feine Weizenkleie 10,50; Weizenroh 9,75 bis 10,25; Weizenstroh gestrichen.

Mannheimer Großviehmarkt vom 9. März: Zufuhr und Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: 176 Ochsen 40 bis 50; 132 Bullen 34 bis 43; 278 Kühe 16 bis 42; 294 Färsen 40 bis 51; 451 Kälber 50 bis 74; 27 Schafe 36 bis 40; 3181 Schweine 40 bis 52; 77 Arbeitspferde, Stück 800 bis 1800, 55 Schlachtpferde 40 bis 140; 2 Fiegen 12 bis 24. — Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberhand: Kälber lebhaft, ausverkauft; Schweine ruhig, Ueberhand: Arbeits- und Schlachtpferde ruhig.

Frankfurter Effektenbörse vom 9. März: Tendenz fest. — Die festere Tendenz in New York brachte der Börse zum Wochenbeginn weiter starke Widerstandskraft, doch blieb das Geschäft im ganzen still. Die allgemein bessere Beurteilung der innerpolitischen und wirtschaftlichen Lage regte etwas an, zumal die deutsch-französischen Wirtschaftsbereinigungen in Augsburg günstig fortgeschritten sollen. Daneben erwartet man von der heute stattfindenden V.B.Z.-Sitzung ein gutes Ergebnis. In ihr sollen u. a. die Möglichkeiten eines Kredits an Deutschland behandelt werden. Wieder kleine Kaufordres der Auslandskasse bewirkten überwiegend Kursbesserungen bis zu 1 Prozent gegen den Samstagsschluss. Größeres Interesse bestand wiederum für Kunstseidenaktien, daneben für Zellulosewerke. Der weitere Verlauf der Börse brachte keine besonderen Veränderungen, und die ersten Kurse blieben auf behauptet. Das Geschäft ging auf ein Minimum zurück. Die Tendenz war jedoch unverändert. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 3,5 Prozent stark angeboten. Am Devisenmarkt lag die Mark weiter fest.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 9. März: Zufuhr 1202 Minder, darunter 260 Ochsen, 116 Bullen, 471 Kühe, 320 Färsen, 526 Kälber, 133 Schafe, 5700 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 46 bis 50, 41 bis 45, 36 bis 40; Bullen 43 bis 47, 39 bis 42; Kühe 37 bis 40, 33 bis 36, 28 bis 32, 23 bis 27; Färsen 47 bis 50, 42 bis 46, 38 bis 41; Kälber 60 bis 65, 54 bis 59, 48 bis 53; Schafe 46 bis 50, 38 bis 45; Schweine 50 bis 52, 50 bis 53, 50 bis 52, 46 bis 50. — Marktverlauf: Minder ruhig, nahezu ausverkauft; Kälber und Schafe mittel, geräumt, Schweine ruhig, zum Schluss abflauend, Ueberhand.

Frankfurter Produktenbörse vom 9. März: Bei fester Tendenz notierten: Weizen, inl. 30,6 bis 30,75; Roggen, inl. 20,0; Sommergerste, inl. 21,5 bis 22,0; Hafer, inl. 17,0 bis 17,5; Weizenmehl, südd. 43,5 bis 44,5; niederrhein. Wehl 43,25 bis 44,25; Roggenmehl 28,25 bis 29,25; Weizenkleie 10,40 bis 10,50; Roggenkleie 11,50.

Bekanntmachungen

der Stadt Hochheim am Main

Der Kreisausschuss des Maintaunuskreises, veranlaßt durch die Baumwärtler, Obstzüchter und Gartenbesitzer, die Leitung des Diplomobstbauinspektors Horn, am Donnerstag den 12. März 1931, vormittags 8.30 Uhr, in Hornau (Bahnhofstraße Höchst — Königstein) einen Obstbaumschnitt-Treffpunkt bei Feldberg und Langstraße. Für die Unterweisung steht die ca. 36 Morgen große Obstplantage der Gemeinde Hornau zur Verfügung. Die Teilnehmer werden möglichst Baumjäger, Metzger und Baumschreier zuzubringen.

Hochheim am Main, den 9. März 1931
Der Bürgermeister J. B. Tr.

Rundfunk

Frankfurt a. M. und Rassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: Wettermeldung, Morgengymnastik 1; 6.45 Morgengymnastik II; 7.15 Frühkonzert; 8.30 Wasserstandsmeldungen; Wirtschaftsmeldungen; 12. Schallplattenkonzert; 12.40 Nachrichten; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13.05 Schallplattenkonzert; 14.55 Nachrichten; 15.05 Wirtschaftsmeldungen, Zeitangabe; 15.15 Giechener Wetterbericht; 16.20 Schallplattenkonzert; 16.30 Nachmittagskonzert; 16.45 Wirtschaftsmeldungen; 18.40 Zeitangabe; 19.10 Wirtschaftsmeldungen; 19.15 "Die Situation Mensch", Vortag; Mandolinenkonzert; 20.15 Gespräche mit Ford, Hörsatz; 22.15 Nachrichten; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Dienstag, 10. März: 15.20 Hausfrauennachmittag; Kriminalpsychologie; 18.45 Vortrag über Erlebnisse in Zentralamerika; 19.15 "Die Situation Mensch", Vortag; Mandolinenkonzert; 20.15 Gespräche mit Ford, Hörsatz; 22.15 Nachrichten; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Mittwoch, 11. März: 15.20 Jugendstunde; 18.15 Land-Baedeker für junge Leute, Vortrag; 18.45 Eipenunterricht; 19.15 Mariagräser Land, Vortrag; 19.45 Karlsruher Konzert des Singchors; 20.30 "Depot", Schallplattenkonzert; 22.15 Nachrichten; 22.35 Schlagerstunde.

Donnerstag, 12. März: 15.20 Jugendstunde; 18.15 Fragen; 18.35 Eine Viertelstunde Deutsch; 18.50 "Ruf der Dörfer", Vortrag; 19.20 Französischer Sprachunterricht; 19.45 reitenkonzert; 20.30 Schallplattenkonzert; 21.30 mermultkonzert; 22.15 Nachrichten; 22.35 (von Rdn) mult.

Unterstützt Eure Lokalpresse!

Kennen Sie schon

DIE BROCKHAUS-ILLUSTRIERTE



Kostenlose Mitteilungsblätter des Verlags F.A. Brockhaus - Leipzig

Sie wird Ihnen viel Anregungen geben können. Nummer 2 mit zahlreichen Abbildungen und Aufsätzen soeben erschienen. Verlangen Sie das Heft kostenlos und unverbindlich in einer Buchhandlung oder direkt vom Verlag

F. A. BROCKHAUS - LEIPZIG

Der Unterschnete ersucht um kostenlose, portofreie und unverbindliche Zusendung der „Brockhaus-Illustrierten“

Name u. Stand:

Ort u. Wohnung:

Ein freundliches Ereignis

und jedesmal eine große Überraschung ist das neue Heft von Westermanns Monatsheften. „Sowie Ihre schönen Monatshefte bei uns eintreffen, nicht Freude im Hause sein“, schreibt uns Herr K. in Wien. Kein Wunder bei der Vielfältigkeit der Geste, daß uns solche Zuschriften öfters zugehen. Nur 2 Mark kostet diese reichhaltige Zeitschrift jeden Monat und bietet in 12 Heften vier bis fünf Romane, 40 Novellen und Erzählungen, 116 Beiträge aus allen Wissens- und Lebensgebieten, 120 Kunstbeilagen und über 1000 ein- und buntschichtige Bilder. Überzeugen Sie sich bitte auch davon!

Gern sendet der Verlag von Georg Westermann, Braunschweig, gegen Einsendung von 30 Pf. ein Westermanns Monatsheft im Werte von 2 Mark.

Name:

Beruf:

Adresse:

Statt besonderer Anzeige

Heute Abend gegen 10 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden, wohl vorbereitet und mit den Heilmitteln der katholischen Kirche gestärkt, mein innigst geliebter Mann, unser herzensguter Vater, mein Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Hans Boller

im Alter von 47 Jahren.

Süde Boller, geb. Herckenrath
Kurt Boller
Rolf Boller
Maria Luise Boller

Hochheim am Main, den 8. März 1931
Haus Lindenhof

Die Exequien erfolgen Mittwoch, 11. März 7.15 Uhr in der Pfarrkirche, das Begräbnis am gleichen Tage um 12 Uhr mittags vom Haus Lindenhof, Mainweg 10 R. L. P.

Nachruf!

Am Sonntag Abend gegen 10 Uhr verschied nach längerer Krankheit unser hochverehrter, langjähriger Chef, der Mitinhaber der Fa. Kunz & Boller, Herr

Hans Boller

im 47. Lebensjahre. In dem Entschlafenen betrauern wir nicht nur einen Vorgesetzten, der mit seinem nieversagenden Schaffensdrang und seinem musterhaften Leben uns allen ein Vorbild war, sondern auch den edlen Menschen, der uns jederzeit gerne hilfreich und beratend zur Seite stand. Der Heimgegangene wird in dankbarer Erinnerung bei uns fortleben.

Hochheim am Main, den 10. März 1931

Die Angestellten und Arbeiter der Firma
Kunz & Boller

Garte

zu pachten gesucht.
Von wem sagt die
pedition der
Massenheimerstr.

Eine Raute

Ruhmi

zu verkaufen.
B. Auth, Marz

Nahrungs-K

mit Mutterkalt sowie
leg Schweine zu ver
Georg Gültich, Bau

Läuferichwe

zum Verkauf bei
Max Krug, Hochheim, Tel.

Bessere technische

Orientierung bring
höhere Einkünfte

Dies zu erreichen, brauchen
die altschöne im 20. Jahrh
stehende Abstr. Monatshefte

Technik für Alle

mit Ihren 4 kostenlosen
Buchbeilagen im Jahr

Für Rm. 2.25 im Vierteljahr
das sind 2 1/4 Pf. Platz im Tas
Beleuchtung, Anrege
Unterhaltung!

Verlangen Sie kostenlos Probe
Died & Co. Verlag, Stuttgart